

Der CO₂-Fußabdruck soll kleiner werden

„Chiemgauer“ und Klimabonus fördern nachhaltiges Handeln in der Region

VON JOHANNES THOMAE

Rosenheim – Der Online-Handel verzeichnet fantastische Zuwachsraten, der regionale Einzelhandel kommt immer mehr in Bedrängnis. Ein Mittel, um hier gegenzusteuern, sind Regionalwählungen. Mit ihnen ist nur bei Geschäften und Dienstleistern in der jeweiligen Region zu zahlen. Der Kreislauf, der dabei aufgebaut wird, führt deshalb von selbst zu einer Stärkung der lokalen Wirtschaftsstruktur.

Währung existiert seit 20 Jahren

Dass es sich dabei nicht um bloße Theorie handelt, zeigt der Erfolg des „Chiemgauers“, den es mittlerweile seit 20 Jahren gibt. In seinem Einzugsbereich, den Landkreisen Rosenheim und Traunstein, gibt es mittlerweile 411 Partner, die den „Chiemgauer“ als Zahlungsmittel akzeptieren. Bei den üblichen Geschäftsbanken können gar „Chiemgauer“-Konten einrichten.

Immer schon verbunden mit dem „Chiemgauer“ war eine soziale Komponente: Wer Euro in „Chiemgauer“ umtauscht, fördert ohne jeden eigenen finanziellen Aufwand einen Verein seiner Wahl: Drei Prozent der Umtauschsumme fließen



Das Klimaspardbuch erläutert nicht nur, was hinter dem „Klimabonus“ steckt, der Regionaltourismus mit Klimaschutzeffekt, sondern bringt auch jede Menge Alltagstipps für ein klimaneutrales Verhalten. Vorgelegt wurde es jetzt von (von links) Anneliese Kirmaier und Christian Gellert vom Projekt Klimabonus sowie von Christoph Fischer von der Firma EM Chiemgau.

FOTO THOMAE

Entscheidend beim Klimabonus ist, dass das Zahlungsmittel an sich nur ein kleiner Teil von viel weiterreichenden Bemühungen ist. Im Gesamtkonzept ist auch die Beratung der Betriebe enthalten, wie sie ihren ökologischen Fußabdruck zunächst ermitteln und dann senken können, um ein Nachhaltigkeitsiegel zu erhalten.

Die Umweltbelastung völlig gegen Null zu fahren, ist für Betriebe natürlich nicht machbar. Es bleibt ein Rest, der durch Kompensationszahlungen ausgeglichen werden kann. Und auch hier setzt man beim Klimabonus auf Regionalität: Kompensation soll nicht weit entfernt erfolgen, wo die Maßnahmen im Einzelnen nur schwer nachzuvollziehen sind, sondern hier, in regionalen Projekten, wie etwa der Renaturierung von Moorlandschaften.

Klimaneutraler Betriebsablauf

Vorgestellt wurde das Klimaspardbuch in den Räumen der Firma EM-Chiemgau in Stephanskirchen. Dort wurde und wird viel Geld und auch Nachdenken in einen möglichst klimaneutralen Betriebsablauf investiert. So wurde beispielsweise eine CO₂-Bilanz erstellt und danach Maßnahmen zur Reduktion des Ausstoßes durchgeführt. Der Restfußabdruck wird regional in einem Humusaufbauprojekt kompensiert, das Klimabonus-Projekt EM-Mikroreim konnte sogar als klimaneutral ausgezeichnet werden.

automatisch dort hin, finanziert wird diese Unterstützung durch die teilnehmenden Geschäfte und Dienstleister. Für Christian Gellert, den „Erfinder“ des „Chiemgauers“, war deshalb klar: Die Idee der Regionalwählung wäre auch eine ideale Basis, um in der Region auch nachhaltiges Wirtschaften gezielt zu fördern. Schaffen wurden diese Überlegungen seit 2019. Dafür wurde eine spezielle Variante des „Chiemgauers“ aufgelegt, der Klimabonus. Auch er hat den Gegenwert eines Euros, man erhält ihn, wenn man bei Geschäften einkauft, deren Produkte nachhaltig hergestellt sind. Die Idee dahinter: Klimafreundliches Einkaufsverhalten, das hilft, den eigenen CO₂-Fußabdruck zu verringern, soll belohnt werden. Eine Belohnung, die, wie schon beim „Chiemgauer“, Kreisläufe in Gang setzt. Eingelöst werden kann dieser Klimabonus wiederum nur bei Geschäften, die nachhaltig hergestellte Produkte vertreiben. Das Gesamtprojekt wird zudem vom Bundesumweltministerium gefördert.